Krakauer Zeitung.

Nr. 199. Samstag, den 31. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 54,568.

Die k. k. Statthalterei hat eine an der Neumarkter Hauptschule erledigte Lehrerstelle dem provisorischen Lehrer an der Trivialschule in Biecz, Alois Konopnicki, verliehen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 19. August 1861.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Ober-Finanzrathe, Ludwig Augustin Johann Michael Malinkowski, den altpolnischen Adel in der Eigenschaft als österreichischer Ritterstand allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. August d. J. dem Grundbesitzer, Peter von Palik-Ucsevnyi, taxfrei den Orden der eisernen Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im Freiherrn v. Grueber 51. Linien-Infanterie-Regimente, Joseph Grafen Waldstein-Wartenberg, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat nach Annahme der Resignation des bisherigen Präsidenten der Pilsner Handels- und Gewerbekammer, Johann W. Scholz, die Wahlen des Otto Bischoff zum Präsidenten und des Johann Gallistl zum Vice-Präsidenten der genannten Kammer bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. August.

Von französischen Blättern ist, wie erwähnt, die Nachricht verbreitet worden, daß die päpstliche Regierung an verschiedene Höfe ein geheimes Rundschreiben gerichtet habe, worin über die Politik, welche die französische Regierung dem päpstlichen Stuhl gegenüber befolge, Klage geführt werde. Unter den Höfen, welchen dieses Circular angeblich zugegangen sein sollte, ist auch die preußische genannt. Die „A. Preuß. Z.“ nimmt daraus Veranlassung, zu erklären, daß die kgl. preußische Regierung eine Mittheilung dieser Art nicht erhalten hat, und daß überhaupt von der Existenz eines solchen Rundschreibens in Berlin nichts bekannt ist. Die „Wiener Ztg.“ bestätigt die Bemerkung der „Allg. Pr. Ztg.“ auch in Bezug auf Wien.

Auch das ministerielle „Pays,“ erklärt jetzt, daß ein solches Manifest nicht existire. „Die Ausdrücke selbst,“ bemerkt das „Pays,“ „in denen das „Siècle“ von demselben spricht, beweisen, daß dieses Document untergeschoben ist. Der Papst, welcher das fernere Verweilen unserer Truppen in Rom wünscht, konnte sich nicht so, wie man voraussetzt, über den von Frankreich dem römischen Stuhle gewährten Schutz ausdrücken.“ Auch dementirt das „Pays“ die Angabe des „Ami de la Religion,“ als hätte Rußland und Oesterreich eine Note nach Paris geschickt, in der sie für den Fall, daß Italien nicht den Stipulationen von Zürich gemäß organisirt werde, mit der Intervention drohten. „Es sei, bemerkt das „Pays,“ der französischen Regierung keine derartige Mittheilung gemacht worden.“

Die „Opinion nationale“ ist in Sachen der Allianz ganz anderer Ansicht, als ihr College „Siècle,“ der wie erwähnt für die Allianz Frankreichs mit Schweden plaidirt. Sie fängt heute durch das Organ des Hrn. Vilbort an, für eine deutsch-französische, oder vielmehr für eine preußisch-französische Allianz sich zu erklären.

Der „K. Z.“ wird aus Brüssel vom 27. d. geschrieben, daß der Minister des Auswärtigen vor mehreren Tagen den Grafen Montalto, sardinischen Gesandten am belgischen Hofe, von der baldigen Anerkennung des Königreichs Italien officiös in Kenntniß gesetzt habe. Es war schon wiederholt davon die Rede und noch immer läßt dieses „baldigst“ auf sich warten. Die neuerliche Versicherung sieht einer Vertröstung ähnlich we ein Ei dem andern.

Der Pariser = Correspondent der „N. Preuß. Z.“ schreibt: Der englische Botschafter hat sich am 27. d. zu Herrn Thouvenel begeben und eine mehrstündige Unterredung mit ihm gehabt. Unmittelbar darauf wurde der Minister vom Kaiser empfangen, welcher seine Abreise, die am 28. stattfinden sollte, bis zum Freitag vertagte. Die Ernennung des Marquis von Moustier zum Botschafter in Constantinopel, des Duc de Gramont zum Botschafter in Wien und des Hrn. v. Lavalette zum Botschafter in Rom scheint beschlossen zu sein, doch darf man — wie uns versichert wird — aus dieser letzteren Ernennung nicht auf die Absicht des Kaisers schließen, die französischen Truppen noch lange in Rom zu lassen. Es ist vielmehr vorauszusehen, daß die Räumung im Laufe der nächsten Monate erfolgen wird.

Die französische Regierung hat die in Conferenz versammelten Präfecten angewiesen, die in den Departements herrschende Stimmung über die römische Frage im Allgemeinen und über das Verbleiben der französchen Truppen in Rom gegenseitig zu besprechen und darüber zu berichten. Diese Berichte sind eingelaufen und lauten, je nach den Departements, sehr verschieden, doch scheint die Majorität für ferneres Verbleiben der französischen Truppen in Rom zu sein.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß Se. Majestät der König in kurzer Zeit sich nach Straßburg begeben wird, um die vielbesprochene Zusammenkunft mit dem französischen Kaiser zu haben. (Nach früheren Nachrichten sollte die etwaige Zusammenkunft erst im October sein. Es ist abzuwarten, ob unter „kurzer Zeit“ nun etwas anderes zu verstehen ist.)

Man spricht in Paris viel von einem Zwischenfalle welcher der Ankunft des Hrn. v. Montebello in Konstantinopel vorangegangen ist. Wie man erzählt, wurde der kaiserl. Corvette Reine Hortense, an deren Bord der Gesandte sich befand, von dem türkischen Befehlshaber die Einfahrt in die Dardanellen verweigert, so daß der Gesandte erst die Ankunft des französischen Stationsschiffs vor Konstantinopel abwarten mußte. Einen anderen Vorfall unangenehmer Art bringen die Berichte aus Madrid. Einer der französischen Gesandtschaftssecretäre hatte sich bei einem Diner im „Escurial“ durch den vortrefflichen spanischen Wein zu solch ehrenrührigen Aeußerungen über Isabella II., als Königin und Frau, hinreißen lassen, daß es der Dazwischenkunft des Alcaden bedurfte, um den französischen Diplomaten vor der Entrüstung der im nämlichen Hotel anwesenden Spanier zu schützen. Doch mußte der Alcade den Gesandtschaftssecretär binden lassen, um ihn verhaften zu können, da der Franzose, von Chery und von Nationalgefühl erhitzt, wie wüthend um sich schlug.

Die Madrider Correspondencia dementirt die von den Oppositionsblättern in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Ministerkrisis, der zufolge Calderon-Collantes und Posada Herrera sich als Gesandte nach Rom und Paris begeben sollten, und Marquis v. Vega Armijo und de los Castillejos ins Ministerium eintreten würden.

Der bereits erwähnte Auszug der „Berl. Z.“ aus der dem dänischen Gesandten in Berlin übersandten, vom 17ten d. datirten Instruction lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: Nicht minder zufriedenstellend ist die unzweideutige Anerkennung der preußischen Regierung von dem Rechte der königl. Regierung, sowohl für die Zukunft als für das laufende Finanzjahr, Holstein einen über das Normalbudget hinausgehenden Beitrag zu den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie aufzuerlegen, welcher demjenigen entspricht, der von den übrigen Landestheilen erledigt wird. Nur insofern Herr v. Gruner es als ein verfassungsmäßiges Recht vorauszusetzen scheint, daß die holsteinischen Stände bei der Festsetzung des Beitrags Holsteins zu der Bestreitung der gemeinschaftlichen Ausgaben mitwirkend sein sollen, ist dies, wie bekannt, ein wesentlicher Irrthum, und es wird grade einer der Hauptpunkte sein, womit die bevorstehenden Unterhandlungen sich zu beschäftigen haben werden, wie weit und unter welchen näheren Bedingungen künftig den holsteinischen Ständen eine solche Machtvollkommenheit zugestanden werden könne.

Die englische Regierung hat eine Depesche veröffentlicht, welche Lord John Russell bald nach der Thronbesteigung des neuen Sultans an den englischen Gesandten in Konstantinopel, Sir Henry Bulwer richtete. Wir entnehmen daraus Folgendes: Die Redlichkeit, Ordnung, Energie und unparteiische Rechtspflege werden bald die brennendsten Uebel wieder gut machen, die Ersparnisse werden in wenig Monaten einen Ueberschuß über die gewöhnlichen Ausgaben verschaffen. Die Regierung J. M. ist überzeugt, daß der Sultan Aziz Vertrauen in diese Mittel setzen muß. Die Regierung J. M. würde sich gegen ihre Freundschaftsgefühle für die Pforte vergehen, wenn sie die Perspective der Garantie eines Anlehens aufrecht erhielte. Das hieße Wasser in einen durchlöcherten Helm gießen.

Aus der Herzegowina melden die Abendblätter: Ein Waffenstillstand ist zwischen Omer Pascha und den Montenegrinern bis zum 1. September abgeschlossen worden. Einstweilen ziehen die Türken Verstärkungen aus Konstantinopel heran und errichten ein verschanztes Lager in Klek.

Der „Globe“ berichtigt die in den englischen Zeitungen verbreitete ungenaue Uebersetzung des österreichischen Rescripts an den ungarischen Landtag, namentlich an die „Times“ die auf jene Uebersetzung, wonach dem Landtag Mangel an Gehorsam vorgeworfen worden wäre, ihre Kritik gegründet hatte. Der „Globe“ macht darauf aufmerksam, daß das Wort „Gehorsam“ in dem Schriftstück gar nicht vorkömmt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika bestimmt den letzten Donnerstag im September zu einem Fast-, Buß- und Bettag, um den Segen des Himmels auf die Waffen der Unionisten herabzurufen.

Aus Madagascar vom 15. Juli berichtet die „Patrie“ daß die Königin schwer krank war, in Tanannarivo eine große Gährung herrschte und vor Tamatave sich ein englisches Geschwader eingefunden hatte.

Smolka's Rede, schreibt die „Donau-Ztg.“, entsprach den gehegten Erwartungen nur wenig. Sie war eben eine Parteirede, nicht politisch groß, nicht staatsmännisch gedacht, vor Allem aber ganz unösterreichisch. Es schien fast, als sei der Pesther Landtag mit einem: „Fortsetzung folgt“ abgebrochen worden, und Dr. Smolka habe sich selbst beauftragt, diese Fortsetzung zu sprechen, so wie der „Wanderer“ sie schreibt. Er war diesmal nur tiefinnerlich Pole, äußerlich ganz Magyare. Alle von den Pesther Repräsentanten und Organen gebrauchten Argumente faßte er in einer Anthologie zusammen, die sehr oft nach rothem ungarischen Pfeffer schmeckte. Aber eben weil die Rede so stockmagyarisch gedacht war, paßte sie weder in den österreichischen Reichsrathssaal, noch ärntete sie mehr als ein schüchternes, durch Mißbilligungslaute sofort gedämpftes Bravo. Er meinte, wäre nur im September 1848 die ungarische Landtagsdeputation freundlich vom Wiener Reichstage angenommen worden, so hätte sich ohne Zweifel Alles zum Besten gestaltet. Die Umsturzpartei wünschte damals diese Begegnung; man weiß folglich, wer dabei gewonnen hätte. Dieser zurückgewandte Blick ist keinesfalls verlockend. Das Argument, daß Ungarns Verfassung durch die Revolution und den Krieg zu Grabe getragen worden sei, wollte Hr. Smolka durchaus nicht gelten lassen. Auf diesem Felde war er weit ausführlicher als sein Vorläufer Hr. Deak. Vermuthlich bestimmte ihn hiezu die Logik der Thatsachen, das Erscheinen des k. Rescripts nämlich und der letzt vollzogenen Auflösung. Die Magyaren selbst würdigten das Argument kaum der Berücksichtigung, denn sie glaubten nicht, es je bekämpfen zu müssen. Uns empfahl der „Wanderer“ noch vor einigen Wochen, es nur officiös verstohlen zu gebrauchen; officiell sei es nicht anerkannt. Der Redner behauptete, nicht die Gesetzgebung des Jahres 1848, nicht die Erhebung der Croaten und Serben, nicht magyarische Losreißungstendenzen seien die Ursachen des Revolutionskampfes gewesen, sondern lediglich die traditionelle Politik Oesterreichs, dazumal aufgegriffen von einem ehrgeizigen Minister, übrigens seit Jahrhunderten nach der Unterjochung und Assimilirung Ungars strebend. Das heißt denn doch der Geschichte etwas rücksichtslos in das Gesicht schlagen. Die bestimmende Tendenz war unstreitig die der magyarischen Losreißung seit uralter Zeit. Oesterreich erhielt sich dabei vorwiegend defensiv, und wenn es einmal, ein einziges Mal, unter der glorreichen Regierung Josephs den Versuch machte, die ungarische Verfassung ohne vorhergegangene Provocation zu beseitigen, so hat es dafür dort desto häufiger nach bewältigten Rebellionen die altgewohnten Rechtszustände restaurirt. Hr. Smolka annexirte sich u. A. ein Argument des Pesther Lloyd, der sich daran klammerte, daß in Proclamationen und Manifesten, die im Jahre 1849 und Anfangs 1849 erschienen waren, nur von einer kleinen terrorisirenden Partei die Rede war. Warum soll die Nation büßen, was nur eine Fraction verbrach? so lautet die zärtliche Schlußfolgerung. Nun müssen wir allerdings zugeben, daß die Urheber und Verfasser jener Schriftstucke sich in dem Glauben wiegen, der Aufstand sei nur ein partieller, nicht von dem Gros der Nation getragener gewesen. Allein was that denn dieses Gros, diese Majorität, um diesen frommen Wunsch und guten Glauben der damaligen Regierung Oesterreichs wahr zu machen? Wo sind jene gewichtigen Kundgebungen, jene Pronunciamentos, auf die man sich zu Pest und auf der äußersten Rechten unseres Unterhauses berufen könnte, um mit Recht sagen zu dürfen: das Land habe Debreczin zur rechten Zeit desavouirt und verdammt? Dr. Smolka sieht außerordentlich scharf alle Fehler und Unterlassungssünden unserer Vergangenheit; aber die Gegenwart mit ihren Hoffnungen und Aussichten ist ihm gänzlich verschlossen. Vor lauter Bäumen sieht er den Wald, vor lauter Landesverfassungen den österreichischen Gesammtstaat nicht. Das europäisch anerkannte Leben des letzteren ist ihm vollkommen gleichgiltig. Oesterreich ist ihm nur gut als Material für die zwei zu restaurirenden selbstständigen Königreiche Polen und Ungarn. Dr. Palacky nannte gestern die österreichische Treue der Ruthenen eine krankhafte Erscheinung. Smolka machte es heute mit den Croaten und Serben des Jahres 1848 nicht besser. Dafür spendete auch er den Croaten das bekannte „unbeschriebene“ Blatt. Daß übrigens die Slovaken magyarisirt werden, findet er eben so natürlich, als daß die Ruthenen, die noch in der Errinnerung der Herrlichkeiten der altpolnischen Republik schwelgen, polonisirt werden.

Die polnische Fraction, schreibt die „Ostd. Post“, hat heute Farbe bekannt! Ihr erster Führer und Redner, Dr. Smolka, eröffnete den Reigen der Diskussion. Seinem Vortrage sah man begreiflicherweise mit der größten Spannung entgegen, man erwartete die rückhaltlose Darlegung eines unzweideutigen Programmes seiner Partei. Dr. Smolka hat in der That den Standpunkt auf das Genaueste bezeichnet, den er und seine politischen Freunde sowohl gegenüber der ungarischen Frage als in Ansehung ihrer Stellung im engern Reichsrathe einnehmen. Was den letztern Punkt anlangt, bot uns seine heutige Rede der neuen Momente nur wenige; es war männiglich bekannt, daß die Herren der polnischen Fraction dem gegenwärtigen Ministerium nicht grün, daß der 26. Februar eben nicht zu ihren Lieblingsideen zählt. Die hierauf bezüglichen Momente vermochten uns daher nicht zu überraschen. Diese Herren können nun einmal den engern Reichsrath nicht verwinden, auf den weitern ist wenig Aussicht; es gilt nun vor Allem, den erstern zu stürzen, denn dann treten die Landtage die heißersehnte Erbschaft an! So die Conclusion der Rechten. Und sollte daran gedacht werden, den engern Reichsrath in den weitern umzuwandeln, so droht man mit dem Bündelschnüren und Nachhauselaufen! Bekannte Taktik. Was aber den Standpunkt der polnischen Fraction gegenüber der ungarischen Frage betrifft, so haben wir heute hierüber aus dem Munde des Dr. Smolka Deductionen vernommen, die über das eigentliche Ziel dieser Herren keinen Zweifel mehr lassen. Man wird jenseits der Leitha nicht zögern, den Führer der Polen im Reichsrathe des Dankes der ungarischen Nation würdig zu erklären und statt der in einem gewissen andern Lande üblichen Adressen wird es da Ernennungen zum Komitatsausschusse regnen. Und die Ungarn haben hiezu wahrlich allen Grund, denn einen so unbedingten Anwalt ihrer Forderungen und Ansprüche dürften sie „hierzulande“ kaum wieder finden. Nicht ein Wörtchen des Tadels oder der Mißbilligung fand Dr. Smolka gegenüber dem Gebahren der magyarischen Ultras, er supponirt die Personal-Union als etwas Selbstverständliches, ja sogar die 1848er Gesetze haben für ihn kaum ein Moment des Bedenkens! . . .

In der Sitzung vom 29. d. nahm Rieger im Namen der czechischen Partei das Wort. Das Interesse, mit dem man den Deductionen des Führers der Czechen entgegensah, hatte in mehrfacher Hinsicht seine gute Begründung. Namentlich war man und mit Recht auf die Haltung gespannt, die der Mann, der vor 13 Jahren das energischeste Votum gegen die Vorlassung der ungarischen Deputation in der Reichsversammlung abgab, heute der ungarischen Frage gegenüber einnehmen werde, heute, wo seine sonstigen politischen Anschauungen von den damaligen in vielen und wesentlichen Punkten abweichen. Was Inhalt und Kern der Rieger'schen Rede anbelangt, schreibt die „Ostd. Post“, so brachte dieselbe wenig Neues. Riegers Rede schloß sich der Zahl von Mißtrauensvoten an, welche die Rechte seit gestern konsequent gegen die Ministerbank schleudert. Eines aber wurde aus der heutigen Rede des Dr. Rieger unleugbar klar: Nicht die Führung der ungarischen Angelegenheiten, nicht die dem dortigen Landtage gegenüber von der Regierung eingenommene Haltung ist es in der Hauptsache, weshalb dem Ministerium von der czechischen Partei ein Votum des Mißtrauens zugedacht wird; daß jedoch dasselbe Ministerium, das die Auflösung des ungarischen Landtages mitveranlaßte, daß dieses Ministerium das Patent vom 26. Februar geschaffen — das ist die Sünde, und der Moment scheint gut, sie zu rächen. Es hat übrigens mit diesem Mißtrauensvotum von Seite der czechischen Partei sein eigenes Bewandtniß. Dr. Mühlfeld deckte schlagend genug den Wider-

spruch auf, in dem unsere Rechte sich gefällt; sie warnt vor jeder Intervention in der ungarischen Frage, sie hält sich nicht für berufen zur Abgabe eines Vertrauensvotums, wohl aber eines Mißtrauensvotums. Allein Dr. Rieger selbst hat heute die Haltlosigkeit dieser Mißtrauensmanifestation argumentirt. Er fragte: „Stehen etwa die Namen der hier anwesenden Minister auf dem k. Rescripte, oder steht dort der Name des Grafen Forgach?" Nun denn, so möge Herr Dr. Rieger dem Grafen Forgach, resp. dem ungarischen Theile der Regierung ein Mißtrauensvotum ertheilen — hat doch seiner Ansicht nach das gewissermaßen engere Ministerium mit den Ungarn gegenüber ergriffenen Maßregeln nichts zu schaffen. Von den ungarischen Angelegenheiten spricht die czechische Fraction — den 26. Februar meint sie!

Ein wahres Ereigniß, schreibt die „Östd. Post", war die Rede des Abg. Bischof Litwinowicz. In einem solcher prägnanten Gegensatze haben wir die ruthenischen Verhältnisse zu den polnischen nie behandeln gehört; Herr Bischof Litwinowicz erklärte das Königreich Galizien und Lodomerien als die Wiederherstellung des alten ruthenischen Königreichs Halicz und Wladimir und pries Namens seiner Landsleute den Schutz, den die kaiserlichen Gesetze ihnen seit 80 Jahren gegen die Unterdrückung gewährt, die sie bis dahin unter der polnischen Herrschaft zu erdulden hatten. Er pries das Institut des engern Reichsrathes als die höhere Instanz, die von der Autonomie der Landtage noch eine Appellation zuläßt. Die Rede brachte eine außerordentliche Sensation in beiden Lagern der Versammlung hervor, wenn auch in entgegengesetzter Richtung.

△ **Wien**, 29. August. Der Preßgesetzentwurf, dem zuerst die „Presse" veröffentlichte, enthält eine Gesammtheit von Bestimmungen, durch welche eine wirklich freie Presse geschaffen wird, wie dies auch aus den betreffenden Artikeln der „Donauzeitung", die Sie Ihrem Publikum zugänglich gemacht haben, ganz unwidersprechlich sich ergiebt. Hiesige Zeitungen haben aber ihre äußerste Unzufriedenheit mit dem Gesetzentwurfe zu erkennen gegeben, weil die Strafen auf die Preßvergehen zu strenge wären. Haben denn diese Blätter den Vorsatz, Preßvergehen zu begehen? Wenn sie von der Preßfreiheit jetzt, da die Regierung die Bestimmungen der Preßordnung von 1852 und der Novelle von 1859 selten mit Strenge in Anwendung bringt, einen weiseren und gemäßigteren Gebrauch gemacht hätten, so würde für die zu erwartende Zeit der Wirksamkeit eines wahrhaft freisinnigen Preßgesetzes die Strafgesetzgebung für Preßvergehen im Entwurfe viel milder ausgefallen sein. Aber benutzen nicht czechische, polnische, deutsche u. s. w. Zeitungen das gegenwärtige Interregnum, wenn man sich so ausdrücken darf, nicht bloß um die Verfassung den Reichsrath u. s. w. aufs Bitterste anzugreifen und wenn ihr Vorsatz gelänge, in Verachtung zu bringen, sondern schüren sie nicht auch den Nationalitätenhaß, und bestreben sie sich nicht ohne Unterlaß, die centrifugalen Elemente des Kaiserstaates auf den äußersten Grad der Gefährlichkeit zu steigern? Hat nicht „Ost und West" gestern Garibaldi verherrlicht?! Eben weil in Oesterreich so viele centrifugale Elemente vorhanden sind, muß die Strafgesetzgebung in Betreff der durch die Presse begangenen Vergehen und Verbrechen strenger sein, als in Staaten wo es keine jener Elemente oder sie nur in geringem Grade giebt. Das, hoffen wir, wird der Reichsrath, wenn er über den Preßgesetzentwurf zu verhandeln haben wird, vor Allem sich zur Richtschnur sein lassen, nicht aber, wie hiesige Blätter erwarten, den Entwurf total umgestalten, was ihm auch schwerlich gelingen könnte, da in Folge einer totalen Umgestaltung der Preßgesetzentwurf nicht zum Gesetz erhoben werden, sondern die alte Preßordnung fortdauern und angewendet werden würde.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 29. August.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, Frh. v. Mecséry, Lasser, Frh. v. Pratobevera, Graf Wickenburg und Contreadmiral Wüllerstorf.

Nach Mittheilung mehrerer Schriftstücke und Petitionen wird zur Fortsetzung der Generaldebatte über den Adreßentwurf geschritten. Es haben sich abermals 4 Redner zu derselben einschreiben lassen.

Hasner schließt sich den im Adreßentwurf ausgesprochenen Grundsätzen im allgemeinen an, Amendements für die Specialdebatte vorbehaltend. Die gestrige Debatte hat auf ihn einen sehr peinlichen Eindruck gemacht; ein alles verneinender Geist hat sich in derselben auf einer Seite des Hauses vernehmen lassen. Verunstaltung des vom Hause in dieser großen Frage angenommenen Standpunktes ist es, wenn immer von persönlichen Connivenzen und Eitelkeiten gesprochen wird. Ferner, wozu sollen die ewigen Rückblicke in die Vergangenheit, da es doch Aufgabe des Hauses ist, an der Zukunft zu arbeiten? (Bravo.) Mit jenen Rückblicken will man nur ein völlig ungerechtfertigtes Mißtrauen nicht nur gegen Personen, sondern auch gegen das neue System aussprechen. (Bravo.) Wer solches Mißtrauen hegt und in so verzweifelter Stimmun befangen ist, kann nicht an der Zukunft mitbauen und möge sich ins Privatleben zurückziehen. (Großer Beifall.)

Der Redner beleuchtet den Clam-Martinitz'schen Adreß-Entwurf und bekämpft die gegen die Kompetenz des Hauses, gegen die Opportunität der Adresse rc. in dieser Angelegenheit von diesem Entwurf erhobenen Einwürfe. Das Haus hat ja keine Entscheidung, sondern nur eine Meinungsäußerung und — den Ungarn gegenüber — eine Rechtfertigung abzugeben, die gleichzeitig Recht und Pflicht des Hauses ist.

Redner erklärt sich gegen die Ansicht derjenigen, die eine völlige Zurückhaltung in dieser Angelegenheit befürworten; er behauptet, daß eine Erörterung, ob das Recht der Ungarn im Momente, in welchem das October-Diplom erlassen wurde, aufrecht stand, gar nicht am Orte sei, und spricht gegen die gestern gezogene Parallele, daß das österreichisch-ungarische Verhältniß nur ein Vertragsverhältniß mit den daraus sich ergebenden Konsequenzen sei. (Bravo.)

Aber selbst wenn keine ungarische Revolution gewesen wäre, so ist doch die sog. privatrechtliche Konstruction des Staates nach der Lehre der ersten Autoritäten eine aufgegebene Sache; es gibt ein höheres Recht des sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelnden Staates, und dieses Recht der österreichischen Monarchie protestirt gegen jene Pergamente, die da Recht und Gesetz wie eine ewige Krankheit fortgeerbt wissen wollen. (Bravo).

Der Collisionsmoment, in welchem dies höhere Recht gegen dualistische und vielleicht pluralistische Forderungen zur Geltung gebracht werden soll, ist eingetreten; Föderativstaaten können zwar unter gewissen Umständen möglich sein, so in Schweden und Norwegen, das abseits von den großen staatlichen Bewegungen liegt, so in Amerika, wo Raum zum Ausweichen ist, nicht aber in einem continentalen Centralstaate wie der unsere, wo der Föderativstaat der unglückliche Anfang vom Ende sein und Europa mit einer Anzahl Titularstaaten bereichern würde, die im vorhinein dem Verfall geweiht sein würden.

Man hat behauptet, wir befänden uns auf einer abschüssigen Bahn. Zugegeben, aber auch auf dieser müssen wir starkmüthig die Existenz der Monarchie, unseres, und des Kaisers guten Rechts bewußt vertheidigen. In diesem Sinne stimmte ich für die Adresse. (Lebhafter Beifall.)

Dobrzański gegen den Adreßentwurf. Er anerkennt das Recht des Monarchen zur Auflösung des ungarischen Landtages, protestirt aber dagegen, daß dem Ministerium in dieser Angelegenheit vom Hause Unterstützung in Form eines Vertrauensvotums zu Thei werden solle; ein solches aber ist ihm die Adresse. Das Ministerium habe das konstitutionell-monarchische Princip in Oesterreich und Europa gefährdet, eine Behauptung, die der Redner in längerer Auseinandersetzung, die auch die Geschichte der vergangenen Jahre berührt und wobei er in der Journalistenloge häufig nur schwer verständlich ist, zu begründen sucht.

Die Regierung habe den im Oktober-Diplom und mit den Februar-Gesetzen vorgezeichneten Boden verlassen.

Ritter v. Waser für den Adreßentwurf. Der Schwerpunkt der ganzen Debatte liegt in der Stellung, welche die Regierung in der ungarischen Frage eingenommen hat. Die Frage ist hier zur Anregung gebracht worden und darum ist das Haus berechtigt und verpflichtet, sich mit ihr, die eine Lebensfrage für Oesterreich ist, zu beschäftigen. Man hat auf der anderen Seite des Hauses die Kompetenz des Reichsrathes in dieser Angelegenheit bestritten; die Grundfesten des Staates sind jedoch erschüttert und wir sollten der staatlichen und der eigenen Existenz halber nicht reden und die Verfassung nicht beschützen dürfen? (Bravo.)

Jeder soll und muß vielmehr sprechen, dem an der Existenz der Verfassung gelegen. Auch die Einwendung, man gehe auf einer abschüssigen Bahn, wenn man über die Angelegenheiten der hier nicht vertretenen Länder spreche, ist nicht stichhaltig. Es handelt sich um eine Rettung des Ganzen, um Selbsterhaltung. (Bravo.)

Bei der Betrachtung des Rüstzeugs von Citaten, mit dem man das äußerste Recht Ungarns vertheidigen will, ergibt sich, daß in Ungarn Theorie und Anwendung einander thatsächlich widersprochen haben. Ferner können, wie bereits gesagt wurde, staatsrechtliche Verhältnisse nicht als Vertragsverhältnisse angesehen werden, denn der Herrscher ist bekanntlich verpflichtet, den Bestand des Ganzen zu sichern, wobei von einem sic volo, sic jubeo, keine Rede ist. (Bravo.)

Wahr ist, daß es kein Recht zur und aus der Revolution gibt; gewiß aber gibt es eines gegen die Revolution. (Bravo.)

Unrichtig ist die Behauptung, daß in ererbten Verfassungen keine Aenderung eintreten könnte. Wäre dem so, es gebe kein lebendiges, sondern nur das todte Recht starrer Stabilität.

Die Fragen, ob die eingenommene Stellung auch weise und patriotisch war, ob man im magyarischen Sonderleben den nichtmagyarischen Volksstämmen gerecht werden könne, wurde vom Redner erschöpfend beleuchtet; er gelangt zur Schlußfolgerung, daß ein Gesammtösterreich eine unbestreitbar politische Nothwendigkeit sei. Wie aber soll Ungarn mit Oesterreich versöhnt werden? Das lebendige Recht und die Freiheit werden den Weg dazu zeigen. Die Form der gemeinsamen Behandlung mag immerhin geändert werden, wenn nur dem Reiche bleibt, was ihm bleiben muß. Solchen Transaktionen wird sich hier Niemand entziehen wollen. Aber auch ein freiheitliches Ausbauen ist ein zum Ziele führendes Mittel. (Bravo.)

Rieger beleuchtet zunächst den von seiner Partei eingenommenen politischen Standpunkt. Der ministeriellen Mittheilung gegenüber, für welche die konstitutionelle Terminologie keinen scharfbezeichnenden Namen hat, sei sie in Verlegenheit; schließlich betrachtete sie dieselbe als eine von der Krone ausgegangene Kommunikation, der gegenüber schon die Courtoisie eine Erwiederung erheischt. Die Minorität hat das Resultat ihrer Berathungen in dem Adreßentwurf Clam-Martinic niedergelegt.

Was die Kommunikation von kaiserlichen Akten erzählte, wurde von seiner Partei mit gebührender Ehrfurcht aufgenommen. Aber die Kommunikation ist auch ein Ministerprogramm und kann als solches einer Kritik unterzogen werden.

Zu konstitutionellen Formen, wie der Kaiser sie versprochen, gehört auch die Prüfung eines Regierungsprogrammes. Unkonstitutionell verfährt das Ministerium, wenn es den Namen Sr. Majestät in die Debatte bringt.

Der Redner anerkennt die Kompetenz des engeren Reichsrathes in der ungarischen Frage nicht, will aber doch der an das Haus gelangten Aufforderung des Ministeriums entsprechen und eine Meinung aussprechen. Auch vor dem Kaiser soll diese Meinung loyal und ehrlich ausgesprochen werden. (Bravo.)

Nach den letzten Akten erscheint auch das Gesammtministerium in der ungarischen Frage dem Hause verantwortlich, und der Redner erklärt sich gegen die Aktion des Kabinets, die schon durch den schlechten Erfolg verurtheilt sei. Das Ministerium sei von der Vereinbarung mit Ungarn, wie sie der Kaiser festgestellt, abgegangen und habe nicht sowohl paktirt als diktirt.

Winterstein: Ich will mich darauf beschränken, gegen Smolka's Kritik derjenigen Stellen der Mittheilung, wo von Stockung des Verkehrs gesprochen wurde, Einiges zu bemerken. Er will aus dem Baue von 128 Häusern in Pest im letzten Jahre einen Aufschwung erblicken; mir beweist die Entziehung von Capitalien durch Bauten in einem so finanzarmen Lande wie Ungarn eine Calamität für den Verkehr, und beweist nur, daß man das Capital dem unbeschützten Verkehre entziehe und sicherstellen wollte.

Von meinem Standpunkte und meinen Erfahrungen aus muß ich sagen, daß die Behauptung der Mittheilung wahr sei. Ein ehrenwerther Rechtsfreund schrieb mir bei einer Klage, die ich anstrengen wollte, ich möchte sie auf sich beruhen lassen; an ein Resultat sei unter den jetzigen Umständen nicht zu denken. Ungarn exportirt Rohproducte und importirt Industrieproducte. Die Fabrikation hat den letzten Vorgängen mit Bangen entgegengesehen. Viele Industrielle wollten sich in gar keine Beziehung einlassen.

Schlesien hat seinen Zuckerabsatz in Ungarn meist aufgegeben und sucht Absatz in Italien. Die Aufhebung der Personalhaft war kein Mittel den Credit zu heben. Der ungarische Handelsstand hat sich gegen die Einführung des alten Wechselgesetzes ausgesprochen. Ungarn hat einen namhaften Export. Die Producte werden aber da nicht bei Uebergabe gegen Geld ausgetauscht, man schließt Verträge und gibt Geld voraus. Viele halten sich jetzt von solchen Geschäften zurück.

Daß in den letzten zwei Jahren dennoch eine Vergrößerung des Exports eingetreten ist, hat Gottes Segen verursacht, der eine reiche Ernte bescheerte, und die Verbesserung der Communicationsmittel. Die Regierung hat zwei concurrirende Unternehmungen, die Eisenbahn und Dampfbootfahrt, subventionirt, und im Nothfalle werden wir Alle die Zinsen zahlen.

Die Theißbahn hat Prioritäts-Obligationen, sie sind in der Bank, die Actien in der Creditanstalt; die Lose sind in den Händen der Bevölkerung. Ich anerkenne, daß die Wege, welche die Regierung eingeschlagen, die einzigen Wege zur Herstellung des Vertrauens sind, die Rechtssicherheit allein kann es heben. Ich stimme für die Adresse.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 9 Uhr nach Wien gekommen und hat bald darauf die Herren Minister, dann den königl. ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach empfangen, hierauf die gewöhnlichen Audienzen ertheilt, wozu sich bei 50 Personen eingefunden hatten.

Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Carl Ludwig, welcher einen Ausflug in die Schweiz gemacht hatte, ist von dort bereits in Salzburg eingetroffen. Dessen Ankunft in Schönbrunn wird in einigen Tagen entgegengesehen.

Ihre kais. Hoheiten Herr Erzherzog Ferdinand Max und Gemalin haben den Aufenthalt zu Schönbrunn genommen.

Die Vermählung der Prinzessin Clementine von Neapel mit dem Erzherzog Carl von Toscana wird am 9. September in Rom stattfinden. Das neuvermählte Paar wird wenige Tage nach den Hochzeit hier eintreffen.

Der k. k. Botschafter Fürst Richard Metternich ist heute in Begleitung des Prinzen Lothar Metternich nach Königswart abgereist.

Der k. k. Internuntius Baron v. Prokesch-Osten wird nächste Woche von Gastein hier eintreffen und begibt sich sodann auf seinen Posten nach Konstantinopel.

Der Hr. FML. Frh. v. Mamula hatte heute Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Der Reichshistoriograph Friedrich v. Hurter ist schwer erkrankt.

Ueber die Schließung des Pesther Comitats-Ausschusses bringt das Abendblatt der amtlichen „Wiener Zeitung" an seiner Spitze folgende Mittheilung: „Das Pesther Comitat hat in seiner Generalversammlung am 26. August auf Antrag des zweiten Vicegespans von Böthy beschlossen, dem Proteste des ungarischen Landtages in Bezug auf die Auflösung in allen Punkten beizupflichten und alle übrigen Comitate zu einem gleichen unbefugten Vorgehen mittelst Circular-Aufrufe aufzufordern. Da der Ausschuß des besagten Comitates hiedurch die Grenzen seines gesetzlichen Wirkungskreises überschritten hat und die Rechte des Königs von Ungarn angreift, so hat der Ausschuß wieder jene gefährliche Agitationsbahn betreten, auf welcher die Begründung der Wohlfahrt aller Länder der Monarchie, also auch Ungarns, und die Kräftigung und Sicherstellung des Staates nie erreicht werden könnte. Es war demnach eine unabweisliche Nothwendigkeit, nebst der Ungiltigkeits-Erklärung dieses Beschlusses die augenblickliche Schließung der Ausschußsitzungen mittelst der k. ungarischen Statthalterei anzubefehlen und gegen den Antragsteller und diejenigen, welche die Motion unterstützt haben, die Untersuchung mittelst eines nachträglich zu ernennenden königlichen Commissärs einzuleiten. Es ist durch diese kräftige, aber höchst nöthige Maßregel die Landesverfassung nicht nur nicht verletzt, sie ist vielmehr durch Wahrung der königlichen Rechte gegen Angriffe geschützt, welche nicht geeignet waren, ihre Dauer und gedeihliche Wirksamkeit zu befestigen."

Wie der „Pester Lloyd" meldet, werden die israelitischen Advocaturscandidaten der königl. ungarischen Tafel eine Denkschrift überreichen, in welcher die gesetzliche Berechtigung der Israeliten zur Erlangung der Advocatur grundhältig nachgewiesen werden soll.

Der Borsoder Honvedunterstützungsverein wollte zur Förderung seiner Zwecke am 26. d. in Miskolcz einen Ball veranstalten. Derselbe wurde jedoch von Seiten der Statthalterei untersagt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern hat gestattet, daß im nächsten Jahre die Generalversammlung des Central-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Nürnberg gehalten werde.

Wie aus München 28. August geschrieben wird hat der päpstliche Nuntius, Fürst Chigi, bis jetzt noch keine Kenntniß von einer Versetzung nach Paris. Er hat das Haus des verlebten Staatsministers Freiherrn v. Gise in der Prannersgasse gemiethet und wird es alsbald beziehen.

Wie die „Pr. Ztg." vernimmt, wird Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales den Rhein-Manövern beiwohnen.

Der bisherige preußische Minister-Resident in Rio de Janeiro, Frhr. v. Meusebach, ist vor einigen Tagen in Europa eingetroffen und behufs ärztlicher Behandlung in der k. Provinzial-Irrenanstalt zu Halle unterbracht worden. Frhr. v. Meusebach hatte bekanntlich wegen der Wärme, mit der er sich der deutschen Einwanderer in Brasilien annahm, sich den bittersten Haß der Brasilianer zugezogen. Seine gegenwärtige geistige Zerrüttung soll Folge des Genusses von Kanthariden sein.

Am 26. nahm der zweite deutsche Juristentag in Dresden seinen Anfang. Um 6 Uhr Abends versammelten sich die Mitglieder in dem festlich geschmückten Saale des Lincke'schen Bades, woselbst sie von Sr. Excellenz dem Hrn. Justizminister Dr. Behr persönlich empfangen wurden. Zur Verschönerung des mehrstündigen geselligen Beisammenseins, wobei die Versammlung von Seite des k. sächsischen Justizministeriums bewirthet wurde, trug der Dresdner Sängerverein mehrere Festgrüße vor. Am 27. Vormittags wurde die erste Plenarversammlung gehalten. Prof. Dr. Bluntschli aus München wurde zum Präsidenten erwählt. Unter den vier Vicepräsidenten ist Professor Unger, unter den Secretären Dr. Jaques aus Wien. Die Versammlung beschloß den Mitgliedsbeitrag von 3 auf 2 Thlr. herabzusetzen, dafür aber 1 Thlr. Meldegebühr für die Versammlung besuchendenden Mitglieder einzuführen. Unter den weiteren Beschlüssen befindet sich der ausgesprochene Wunsch der Versammlung, daß ein gemeinsames Gesetz über das deutsche Obligationenrecht, so wie eine gemeinsame Strafgesetzgebung baldigst zu Stande kommen möge. Mittags war gemeinschaftliches Diner; Nachmittags Excursion nach Meißen.

Frankreich.

Paris, 27. August. Die „Indépendance" hatte nach dem „Cour. de la Gironde" gemeldet, daß der Kaiser Mittwoch in Bordeaux eintreffen werde. Das „Pays" sagt: „Der Kaiser wird sich morgen nicht nach Bordeaux begeben und präsidirt morgen dem Ministerrath. Er reist erst nächsten Sonnabend von hier nach Biarritz ab." Gestern hat der Kaiser den General Yussuf empfangen und seine Zustimmung zur Errichtung eines großen, nach dem Plane des alten afrikanischen Officiers einzurichtenden Gestütes in Algerien ertheilt. Im Lager von Chalons werden gegenwärtig neue vom General Schramm geleitete Infanterie-Manöver eingeübt. Der Marschallrath soll später über deren definitiv-Einführung in das Armee-Exercitium entscheiden. — Durch kaiserliches Decret sind Mgr. Maret, Bischof von Sura in part. und Mgr. Jeancard, Bischof von Ceramus in part. zu Canonicis erster Klasse im kaiserlichen Kapitel von St. Denis ernannt worden. — Mgr. Nardi, der den Auftrag zu haben scheint, alle Erzbischöfe und Bischöfe von Frankreich zu besuchen, hat sich heute nach Rennes begeben. — Unter den Reden welche alljährlich bei Eröffnung der Generalrathssitzungen in allen französischen Departements gehalten werden, wird die des Herrn Laguerronnière hervorgehoben, die das Thema der Verschmelzung des Freiheits- und Autoritätsprincips behandelt. — Dagegen ist Hr. v. Persigny wider Erwarten nicht zur Eröffnung des Generalraths des Loiredepartements nach St. Etenne gekommen; Se. Exzellenz schützte Unwohlsein vor, doch ist es wahrscheinlich, daß er, weniger redelustig als Herr von Laguerronnière, einer Rede mit obligaten Ausflügen auf politisches Feld ausweichen wollte. Der Herr von Morny hat als Präsident des Generalconseils von Puy de Dome eine Rede gehalten, worin er sagte, der Friede der Welt sei gesichert. — Wie es heißt, werden die Auditeure des Staatsrathes als Sendboten in die Provinzen geschickt werden, um die Berichte der Präfecten über die öffentliche Meinung zu constatiren. Von den Resultaten dieser Untersuchung wird es abhängen, ob der gesetzgebende Körper im Laufe dieses Jahres aufgelöst werden wird. — Hr. Cremieux beendigte heute sein Plaidoyer für Mirès, das einen großen Eindruck hervorgebracht hat. Die Staatsbehörde ergriff nach ihm das Wort. In der morgigen Sitzung

erfolgen die Repliken der Vertheidigung. Der Standpunkt von dem der Herr Cremieux diese Angelegenheit betrachtet und beurtheilt. ist ein ganz anderer als der, auf dem sich die Herren Mathieu und Plocque gestellt haben. Die beiden letzteren traten als einfache Advokaten auf, die das geschriebene Recht für Recht betrachteten, während es Herrn Cremieux, dessen Familienbeziehungen, dessen ganzes Leben ihn mehr mit der Börse in Verbindung brachte, vergönnt war, einen Börsenmann als Börsenmann zu vertheidigen. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß die Herren Mathieu und Plocque Herrn von Mirès schlecht vertheidigten; dennoch zeigte sich letzterer nicht undankbar, denn er ließ einem Jeden die für einen ruinirten Banquier sehr bedeutende Summe von 1000 Fr. auszahlen. — Man schreibt von Cherbourg, daß das Dampflinienschiff Le Napoleon seine Fahrproben beendigt hat und sich, wie man versichert, zur Verstärkung der Flottendivision des Gegen-Admirals Lacapelle nach Toulon begeben wird. — Zwischen Dünkirchen und Leith (Schottland) ist eine reguläre Dampfschiffahrt eingerichtet worden. Dasselbe soll auch zwischen Havre und Glasgow geschehen, auf welcher Linie der Dampfer Belfast und wahrscheinlich auch Dublin anlaufen werde.

Der Kriegsminister hat befohlen, eine statistische Zusammenstellung der Departements zu veranlassen, wo Pferde gezüchtet und wo sie zum Pfluge verwendet werden oder nicht, um dadurch genaue Kenntniß der Gegenden zu erlangen, wo nöthigenfalls Cavalleriepferde recrutirt werden könnten. — Wie man versichert, wird ein Theil der nicht permanenten afrikanischen Armee in nächster Zeit nach Frankreich verlegt und in Algier durch Regimenter aus den südlichen Garnisonen ersetzt werden.

Die „Times" hat auch im Lager von Chalons einen Special-Correspondenten, der über Exercitium, Lagerwirthschaft usw. Bericht erstattet und viele französische Einrichtungen der englischen Armee zur Nachahmung empfiehlt. Nach seinem letzten Schreiben sah er auch den Kaiser in d r Nähe. Der Kaiser, sagt er, sieht älter aus und stärker, als in Italien, und scheint beim Gehen sich anstrengen zu müssen. Wenn er im Sattel sitzt, merkt man nichts davon, aber wenn er zu Fuße geht, fällt es sehr in die Augen.

Die Ateliers und Magazine der Ardennenbahn zu Mohan bei Mezières wurden durch einen Brand fast gänzlich zerstört; die Gebäude bedeckten einen Raum von 3000 Meter; der Schaden ist 1.200.000 Fr. geschätzt.

Großbritannien.

London, 27. August. Prinz Leopold wird dem Vernehmen nach auf den Rath der Aerzte den nächsten Winter in einem milden Klima verbringen und somit im October eine Reise nach Italien antreten. Der Prinz wird bloß von seinem Gouverneur, seinem Arzt und Hofmeister begleitet. (Prinz Leopold ist erst acht Jahr alt; am 7. April 1853 geboren.)

Man schreibt aus Dublin, daß die große Parade auf dem Curragh am Sonnabend in Gegenwart eines ungeheuren, aus allen Theilen der grünen Insel zusammenströmenden Publicums stattfand und sehr glänzend, aber nichts weniger als trocken ablief. Es regnete „mit Kannen." Die Königin suchte sich einige Minuten lang mit dem Regenschirm zu schützen, mußte aber den Versuch bald aufgeben und mit Widerstreben ihren Wagen schließen lassen. Dafür hatten der Prinz-Gemal in seiner Feldmarschalls-Uniform, Prinz Alfred und der Prinz von Wales Gelegenheit, ihre Ausdauer zu zeigen. Sie saßen während des einstündigen Regensturmes Statuen gleich zu Pferde und wurden bis auf die Haut naß. Erst am Abend hatten sie Gelegenheit, Wäsche und Kleider zu wechseln. Am Sonntag blieb das Wetter trübe, kalt und naß. Am Montag Mittag sollte die Reise des Hofes nach Killarney beginnen, und da die Regenschauer von Killarney wegen ihrer Ausdauer berühmt oder berüchtigt sind und das Wetterglas sich auch gestern nicht aufheitern wollte, so wird wohl das Vergnügen großentheils zu Wasser werden. Die irischen Blätter beklagen nicht nur die Königin, sondern mehr noch das Land.

Italien.

Nach einem Berichte der „Allgem. Zeitung" aus Neapel vom 13. August stehen außer den regulären Truppen, der Gendarmerie, der regulären Nationalgarde und der ungarischen Legion 69 Bataillone mobiler Nationalgarde im Felde gegen die Aufständischen. Cialdini will nunmehr die reguläre Armee in vier große Lager vertheilen, von denen das erste bei Aquila, das zweite bei Neapel, das dritte bei Taranto und das vierte bei Cosenza errichtet werden soll. Die Lager sollen aber von frischen, aus Ober- und Mittel-Italien berufenen Truppen bezogen werden, da die bis jetzt gegen die Aufständischen verwendeten Truppen unsäglich gelitten haben sollen.

Im päpstlichen Gebiete sammelten sich nach einer darüber in Rom eingegangenen statistischen Notiz während der letzten Monate über zwölfhundert Individuen, welche sich der piemontesischen Conscription durch die Flucht zu entziehen wußten.

Aus Rom wird der „N. Preuß. Ztg." geschrieben: Wenn der Präsident des Turiner Ministerraths (Ricasoli) noch länger auf seiner bisher ergebnißlosen Vermittelung beharrt, anstatt einer der Fractionen einfach die Hand zum Bunde zu reichen, so muß er nächstens an den Rückzug denken, da ihm selbst hier die Vorwärtspartei vorwirft, sein feierliches Versprechen, wegen der sofortigen Erlösung Venetiens und Roms schlecht erfüllt zu haben. In der hiesigen Toscanischen Nationalkirche San Giovanni dei Ferentini, wo die Ricasoli von früherher eine Familiengruft haben, wurden auf den Grab- und Denksteinen derselben allerhand darauf bezügliche Mahnungen und Anschläge gefunden.

Cialdini hat an den Syndik der Stadt Neapel folgendes Schreiben gerichtet: Sehr illustrer Herr! Ich fühle das Bedürfniß, der patriotischen Municipalität dieser illustren Stadt meine große Dankbarkeit für die von Ihnen ergriffene Initiative auszusprechen, auf daß der Jahrestag des Einzugs des General Garibaldi mit der Solennität begangen werde, die ein so großes und glückliches Ereigniß erheischt. Dadurch ist die Municipalität den Wünschen des Landes zuvorgekommen, hat sie meine eigenen Wünsche erfüllt und den Intentionen des Königs entsprochen. Die Ankunft des berühmten Dictators in Neapel ist die merkwürdigste That, welche die Kühnheit jemals vollbracht hat, das erfolgreichste Ereigniß, welches die Geschichte der Revolution erzählt. Jedes Herz, welches für die Freiheit unseres Landes schlägt . . . . wird mit Ehrfurcht diesem Feste beiwohnen. . . . Nur unseren Feinden, den besiegten (!) Bourbonischen, könnte der Gedanke beifallen, dieses Fest durch eine unpassende Unordnung zu stören. Sie mögen es thun! Die Bajonette der Nationalgarde und der Linie werden dem Feste Achtung zu verschaffen und denjenigen den Verstand wiederzugeben wissen, welche ihn verloren haben! So schreibt Cialdini, der entschiedenste Gegner Garibaldi's.

Die „Köln. Ztg." widmet dem General Cialdini einen biographischen Artikel, der mit Bekenntnissen schließt, mit welchen die „Köln. Ztg.", durch die letzten Ereignisse im Königreich beider Sicilien belehrt, frühere Anschauungen in loyaler Weise modificirt. Sie sagt: . . . Trotz alles Lobes, das Cialdini von seinen Freunden ertheilt wird, muß man doch sagen, daß er ein Hitzkopf und von starken Uebereilungen nicht frei ist. Sein Zerwürfniß mit Garibaldi war ihm am Ende noch eher zu verzeihen, als seine neuesten Versuche mit den Mazzinisten. Ein Soldat Viktor Emmanuels sollte am wenigsten vergessen, daß Mazzini der Fluch Italiens ist, und daß die gegenwärtige Erhebung Italiens so gut wie die von 1848 im Sande verlaufen muß, wenn es den Republikanern wieder gelingt, die monarchische Bewegung zu durchkreuzen. Trotz aller Turiner Nachrichten von den Erfolgen Cialdini's ist ein Ende der Unruhen in Neapel noch nicht abzusehen und mag man auch Cialdini's Menschenfreundlichkeit rühmen, so ist doch ausgemacht daß er mit Erschießungen und anderen strengen Maßregeln nicht sparsam umgeht. Die Gewalt herrscht in Neapel, wie ehemals unter den Bourbons, und man kann zur Entschuldigung nur anführen, daß die Gewalt damals auch im Frieden herrschte, und man es jetzt nur mit einem vorübergehenden Kriegs- und Ausnahme-Zustande zu thun habe. Wir wollen es hoffen, daß dieser Zustand bald vorübergehe; aber die Schwierigkeiten, auf welche die Vereinigung Italiens im Königreiche beider Sicilien stößt, sind schwer zu überwinden. Die Hauptschwierigkeit ist die niedrige Bildungsstufe der Massen, welche sich nicht zu der Idee der Gebildeten von einem einigen Vaterlande erheben können. Die Piemontesen gelten ihnen eben so gut für Ausländer wie die Oesterreicher oder die Franzosen und die Unabhängigkeit des Landes ist ein bequemes Losungswort für die Anhänger der Bourbons. Dabei haben die Sardinier, außer anderen Fehlern, sich auch unnöthige Härten gegen die Kirche zu Schulden kommen lassen, und die Geistlichkeit hat auf das Landvolk einen sehr großen Einfluß. Wenn Cialdini aller dieser Schwierigkeiten Herr wird, so wird er sich einen größeren Ruhm erworben haben, als durch die Eroberung Gaëta's und Messina's.

Rußland.

Der „Schles. Ztg." wird das Schreiben des Kaisers Alexander an den Grafen Lambert in wortgetreuer Uebersetzung mitgetheilt. Es lautet:

Lieber Graf Lambert! Indem ich Ihnen mit vollem Vertrauen die Functionen meines Lieutenants im Königreich Polen übertrage, ermächtige ich Sie zu den geeigneten Maßregeln, um die im Königreiche durch meinen Ukas vom 14. (26.) März d. J. bewilligten Institutionen ohne allen Rückhalt in's Leben treten zu lassen. — Ich hege die feste Ueberzeugung, daß die Bewohner des Königreichs Polen bei dem gesunden und aufgeklärten Sinn, der sie auszeichnet, zu der Einsicht gelangen werden, daß einzig und allein in der regelmäßigen Entwickelung dieser Institutionen die Garantie des stetigen Fortschritts ihrer autonomen Verwaltung wie des öffentlichen Wohles liegt, und keineswegs in den divergirenden Meinungen und Aufregungen des Volkes, welche meinen Absichten und besten Intentionen hemmend entgegentreten. — Berufen Sie zur Unterstützung Ihrer Bemühungen fähige und wohldenkende Männer, damit mir durch Ihre Vermittelung die reellen Bedürfnisse meiner vielgeliebten Unterthanen vorgestellt werden, und zwar als der gesetzliche Ausdruck der allgemeinen Wünsche, hervorgegangen aus einer reiflichen Inbetrachtnahme aufgeklärter und wohlgesinnter Männer des Landes, und nicht als Manifestation verderblicher Verführung, hervorgerufen durch die Feinde jeder gesellschaftlichen Ordnung. — Stellen Sie die Ruhe im Königreich wieder her; ich meinerseits bin bereit, das Vergangene gern der Vergessenheit zu übergeben und dem Vertrauen wie der Liebe der polnischen Nation stets mit gleichen Gesinnungen entgegenzukommen. — Ich gebe Ihnen die unwandelbare Versicherung meines hohen kaiserlichen Wohlwollens. (gez.) Alexander.

Ueber Unruhen in Wilno schreibt der „Wilnaer Kurier" vom 8. (20.) d. M. Am 31 Juli (11. Aug.) Abends begab sich ein Haufe von Männern und Frauen verschiedenen Standes nach der Vorstadt Belmont, wo sich die Mehrzahl der Trinklust hingab und in geräuschvoller Weise bis in die späte Nacht unterhielt, ohne auf die Bitten und Aufforderungen der Polizeibeamten, die zum Auseinandergehen einluden, Rücksicht zu nehmen. Am 4. d. M. gegen 8 Uhr Abends versammelte sich behufs der Absingung einer aufreizenden Hymme aufs Neue eine aus den verschiedenen Ständen zusammengesetzte Volksmasse beiderlei Geschlechts in der Snipisker Vorstadt vor dem Christus-Standbilde. In diesem Haufen entstand unter einigen Anwesenden eine Schlägerei, welche beinahe mit einem Todtschlage geendigt hätte. Am 6. desselben Monats begab sich ein ähnlicher Haufen um 8 Uhr Abends mit Lärmen und verrücktem Geschrei nach der Vorstadt Pohulanka. Die Mehrzahl aus dem niederen Stande war nicht nüchtern. Wie bei den früheren Gelegenheiten, so hatten auch dies Mal die Bemühungen und Maßregeln der Polizei, welche die dem Gesetz zuwiderlaufenden massenhaften Versammlungen zerstreuen wollte, nicht allein keinen Erfolg, sondern einige Polizeibeamte erfuhren sogar persönliche Beschimpfungen. Allein dies Mal waren vor dem Schlage eine Rotte und hinter demselben noch 3 Rotten Infanterie aufgestellt. Der oberste Verwaltungschef des Landes, in Anbetracht, daß solche Unordnung, welche die Gemüther der ruhigen Einwohner aufregt, den allgemeinen Frieden offen bedroht, und in der Absicht, auf dem Wege der Ueberzeugung auf die tobende Volkmasse einzuwirken, ließ diesen Auftrag durch die Polizei und andere besonders dazu abgesandte Personen ausrichten. Doch alle Bemühungen waren vergebens. Die Kühneren aus dem Haufen fingen an, um sich den Weg durch den Schlag zu bahnen, wo sie eine Manifestation in schlechter Absicht ausführen wollten, auf die ruhig stehende Rotte mit Steinen zu werfen, welche die Weiber und, wie die Soldaten bemerkten, einige als Weiber verkleidete Männer in ihren Taschen und Busen-Tüchern bei sich trugen, manche aber griffen die Rotte mit Stangen an, die sie von einer Umzäunung, welche sie zerstörten, genommen hatten. Die Verwegenheit dieser Leute nöthigte das Militaircommando, dieselben mit den Kolben zurückzutreiben, und einer Sotnie (hundert Mann) Kosaken wurde befohlen die Masse mit ihren Peitschen auseinander zu treiben, was auch von denselben ausgeführt wurde.

Amerika.

Daily „News" meldet unter dem Titel „Gewaltthat gegen einen britischen Unterthan in New-York" Folgendes: „Wir erfahren von unserem Correspondenten aus Liverpool, daß kurz vor der Abfahrt des königlichen Postdampfers „Afrika" von Newyork einige Polizeibeamte an Bord kamen, einen vom Staatssecretär Herrn Seward ausgestellten Verhaftsbefehl vorzeigten und Herrn Robert Muir, der früher als hochachtbarer Kaufmann in Charleston gelebt hat, gefangen fortführten. Herr Muir hatte, wie man sagt, wichtige Depeschen von Herrn Bunsch, britischem Consul in New-Orleans, der ihn auch mit einem Paß versehen hatte, an Graf Russell zu überbringen."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie „N. Z." erfährt, ist dieser Tage zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die russische Seestadt Taganrog in direkte telegraphische Verbindung mit London zu bringen und zwar mit glänzendem Erfolge.

London, 29. August. Die Bank hat ihren Discont auf 4 Percent herabgesetzt.

Wien, 30 August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.90 Geld, 81.10 Waare, mit April-Coup. 81.20 Geld, 81.30 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.30 Geld, 83 40 Waare, zu 100 fl. 87.90 G., 88.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 — G. 67 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 740.— G. 741.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174 60 G. 174 70 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1931. — G. 1932 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 146 50 G. 147.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.40 G. 116 50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.10 G. 138.20 W. — K. Münzdukaten 6.57 G. 6.58 W. — Kronen 18.95 G. 18.98 W. — Napoleond'ors 10 95 G. 10.96 W. — Ruff. Imperiale 11.27 G. 11.30 W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 136.75 G. 137.— W.

Lemberg, 27. August. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 232 Stück Ochsen und zwar aus Rozdół 4 Bandeln à 10, 30, 12 und 52 Stück. aus Lesienice 45, aus Szczerzec 2 Partien zu 4 und 6 St., aus Żółkiew 3, aus Brzozdowce 8, aus Wybranówka 20., aus Zbaraż 22 und aus Dawidów 20 St., Von dieser Anzahl wurden — nach der „L. Z." — am Markte 222 St. für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen der 3:5 Pfund Fleisch und 40 Pfund Unschlitt, wiegen mochte 61 fl. 50 kr.; dagegen kostete 1 St., welches man auf 390 Pfd. Fleisch und 90 Pfd. Unschlitt schätzte, 112 fl 50 kr. Im Durchschnitte betrug das Schätzungsgewicht pr. St. 353 Pfd. Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt und der Durchschnittspreis stellte sich pr. Stück mit 83 fl. 61 kr. heraus.

Lemberg, 28. August. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 4 fl. 48 kr.; Korn (75 Pfd.) 3 fl. 14 kr.; Gerste (64 Pfd.) 1 fl. 82 kr.; Haber (47 Pfd.) 1 fl. 59 kr.; Haiden 2 fl. 76 kr; — Erdäpfel 1 fl. 22 kr.; — 1 Zentner Heu 1 fl. 2 kr.; Schabstroh 69 kr. — Buchenholz pr. Klafter 16 fl. 50 kr. Kieferholz 12 fl. Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Krakau, 30. August. Auf hiesigem Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 5 fl. 37 kr. — Korn 3 fl. 55 kr. — Gerste 2 fl. 25 kr. — Hafer 1 fl. 25 kr. — Kukurutz —fl. — kr. — Kartoffeln 1 fl. 12 kr. — für den Centner Heu — fl. 75 kr. — Stroh 70 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 30. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73¼ verlangt, 72¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.— verlangt, 136.— bez. — Russische Imperials fl. 11 32 verl., 11.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.07 verlangt, 10.92 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.46 verl., 6 36 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6 56 verl., 6.46 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68 verlangt, 67¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 147 verl., 145 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Lottoziehung in Lemberg am 28. August:

25. 87. 84. 58. 10.

Die nächsten Ziehungen am 7. und 18. September.

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. August. Der Präsident des Herrenhauses hatte gestern begleitet von dem Herrn Cardinal von Rauscher und dem Fürsten Colloredo Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, um die Adresse zu überreichen.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten die Adresse allergnädigst anzunehmen und an die Deputation des hohen Herrenhauses die nachstehende Antwort huldvollst zu richten:

„Die Gesinnungen des Edelmuthes, der Thatkraft und Verfassungstreue, welche in der Adresse des Herrenhauses Ausdruck erhalten haben, dienen Mir zu wahrer Befriedigung und ehren das Haus.

Ich lege Werth darauf, daß das Herrenhaus hierin zugleich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit Meines mit Festigkeit durchzuführenden Werkes ausgesprochen hat.

In treuer Anhänglichkeit stellen die Miterben einer ruhmreichen Vergangenheit sich Mir zur Seite als Mitgründer einer Zukunft, in deren Schooß Oesterreichs Macht und Wohlfahrt durch freie Bewegung der Kräfte unter dem Schutze der Verfassung sich glücklich entfalten soll.

Das Herrenhaus erwartet, daß die Erinnerung an die glänzenden Thaten gegenseitiger Hilfe, wie seit Jahrhunderten so nicht minder jetzt die Kraft der Einigung unter den Stämmen Oesterreichs bewähren werde.

Auch Ich vertraue auf das Band eines in guten und bösen Tagen erprobten Brudersinnes und auf die Erkenntniß, daß der Wetteifer im gemeinsamen Streben die Entwicklung der gleichberechtigten Völker Oesterreichs besser fördert als deren Vereinzelung.

Verkünden Sie dem Herrenhause Meinen Dank und versichern Sie dasselbe Meiner kaiserlichen Huld und Gnade."

Beide Häuser des Reichsrathes hielten heute Sitzung. Im Herrenhause berichtet Se. Durchlaucht der Präsident über seine Mission der Ueberreichung der Adresse des h. Hauses an Se. Majestät den Kaiser. Die Mittheilung der Worte, welche Se. Durchlaucht an Se. Majestät bei Ueberreichung der Adresse richtete, wird vom Beifalle des h. Hauses begleitet. Nach der Mittheilung der Erwiderung Sr. Majestät bringt das h. Haus ein begeistertes Hoch aus.

Im Hause der Abgeordneten wurde die Generaldebatte über den Adreßentwurf fortgesetzt. Zwei Redner haben sich gegen, acht für den Entwurf einschreiben lassen.

Brauner und Kuranda sprechen für, Graf Potocki und Klaudi gegen den Entwurf.

Nach einer Unterbrechung der Sitzung auf 30 Minuten wird der Schluß der Debatte angenommen. Die Parteien einigen sich, Brinz und Pražak als Generalredner sprechen zu lassen.

Nach Schluß der Debatte antwortete Se. Exzell. der Herr Staatsminister von Schmerling auf die dem Ministerium gemachten Vorwürfe und widerlegt die Ansicht, als sei die Form der Mittheilung unconstitutionel und als wünsche das Ministerium ein Vertrauensvotum zu erlangen. Er rechtfertigt die Auflösung des ungarischen Landtags vom Standpunkt des Rechtes und der politischen Vernunft; beweist, daß durch das Februarpatent an dem Octoberdiplom nichts geändert wurde, und erklärt die Regierung werde die gemachten Zugeständnisse nicht zurücknehmen. Der Staatsminister ist der sicheren Hoffnung, daß mit der Zeit der Hang Ungarns zur Negation schwinden werde, sobald das Land die Ueberzeugung von der Ersprießlichkeit der ertheilten Institutionen erlangt.

Agram, 29. August. Landtagssitzung. Die Verlesung und Absendung der Repräsentation an Se. Majestät wegen des Landes-Vicekapitäns Grafen Jellacic wird vertagt, die Verhandlungen der Instruction über die provisorische Organisirung der Municipien wurden fortgesetzt.

Dresden, 29. August. Die Criminal-Abtheilung des Juristentages hat die Lewald'schen Anträge auf Beseitigung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft, auf Ueberweisung der Preßsachen und der politischen Sachen an die Schwurgerichte mit großer Majorität angenommen. Die vereinigte erste und zweite Abtheilung hat den Antrag auf Erlaß eines allgemeinen deutschen Nachdruckgesetzes angenommen. Die dritte Abtheilung will die Einführung der Jury in ganz Deutschland.

Paris, 29. August. Der Kassationshof hat Mirès von dem Verbrechen des versuchten Betruges gegen Dreifuß, Beauvais, Thierry und der Entwendung von 21.247 Aktien der Eisenbahnkasse losgesprochen; hält aber den übrigen Theil des Urtheils, sowie das Strafausmaß aufrecht. Die Berufung des Grafen Siméon hat er verworfen.

Paris, 30. August. Die „Korrespondenz Bullier" veröffentlicht die Cirkulardepesche Ricasoli's vom 24. August an die diplomatischen Agenten des Turiner Hofes im Auslande, welche die Sachlage in den neapolitanischen Provinzen erklärt und denjenigen, welche rathen auf die Union zu verzichten, antwortet: daß die italienische Nation konstituirt sei, und daß alles, was Italien ist, ihr gehöre.

Dover, 29. August. Heute fand die Installation Lord Palmerstons als Kapitän der 5 Häfen statt. Beim Bankett vertheidigte Palmerston die freiwillige Miliz und fügte hinzu: Wir können mit den Mächten, welche hundert Tausende von Soldaten auf den Beinen halten, nicht in die Schranken treten. Nehmen wir mit Freimüthigkeit die rechte Hand an, welche uns Freundschaft bietet, wenn sie uns gereicht wird. Lassen sie uns dieser rechten Hand nicht mißtrauen, weil die linke den Degengriff festhält; wenn aber die linke Hand den Degengriff festhält, wäre es Narrheit, wenn wir den Vertheidigungsschild bei Seite werfen würden.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 29. August. Die heutige Opinione meldet: Der bevollmächtigte französische Minister Benedetti ist gestern Morgens in Turin eingetroffen.

Mailand, 29. August. Der heutigen „Perseveranza" wird aus Turin vom 28. d. Mts. gemeldet: Heute Nacht brach hier zwischen der Via Po und Montebello eine heftige Feuersbrunst aus. Der Karabiniere-Oberst Trossi und der Major Beaufort, von einem Infanterie-Regimente, nebst 11 Mann Soldaten und Pombiers wurden von den einstürzenden Trümmern getödtet, mehrere schwer verwundet. Der Brand dauerte mehrere Stunden und war beim Postabgange noch nicht ganz bewältigt.

Belgrad, 29. August. Alle von der Skupschtina angenommenen Regierungsvorlagen wurden vom Senate genehmigt und erwarten die fürstliche Sanction. Die Beantwortung der Thronfolgefrage an die Supschtina von Seite des Fürsten wird berathen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. August.

Angekommen sind die Herren: Josef Ritter v. Pienczykowski a. Galizien. Teofil Gawroński a. Galizien. Josefat Kakuski aus Galizien. Stanislaus Slubowski a. Galizien. Winzenz Wroblewski a. Polen.

Abgereist sind die Herren: Johann Kubicki nach Lemberg. Max Zawadzki n. Polen. Teofil Wojciechowski n. Polen.

Amtsblatt.

Kundmachung. (3039. 1-3)

Nachdem die Marketänder-Contracte
a) für das Kastell,
b) für das Fort. am Kościuszko-Hügel und
c) für die Maler-, Arsenal- und Trompeterkaserne vereinigt,
mit Ende October d. J. erlöschen, so werden für die nächsten drei Militär-Jahre d. i. vom 1. November 1861 bis letzten October 1864 neue Offerts-Verhandlung

am 30. September l. J.

in der hierortigen k. k. Militär-Bauverwaltungs-Kanzlei abgehalten werden.

Die schriftlichen, versiegelten Offerte sind mit einer 36 kr. Stempelmarke zu versehen und haben nebst dem deutlich unterschriebenen Vor- und Zunamen des Offerenten auch die Angabe des Wohnortes, und den Anbot mit Zahlen und Buchstaben bestimmt und deutlich ausgedrückt zu enthalten. Unbestimmt lautende und solche Offerte, die sich auf andere Offerte beziehen, werden nicht angenommen. Die Offerte müssen in der vorgenannten Kanzlei (Ring Nr. 51 im 2. Stock) längstens bis

10 Uhr Vormittags

des besagten Tages um so sicherer eingelangt sein, als Nachtrags-Offerte unter keinerlei Bedingung angenommen werden. Auch muß das Offert die Erklärung enthalten, daß der Offerent sich allen in dem die Contracts-Stelle vertretenden Verhandlungs-Protocolle enthaltenen Bedingnissen ohne Ausnahme unterziehe, als wenn ihm diese Bedingnisse vorgelesen worden wären, und er das Protocoll unterfertigt hätte.

Als Caution für das Kastell sind . . 300 fl. ö.W.
" " " das Fort. am Kościuszko-Hügel . . . . 50 fl. ö.W.
Als Caution für die Maler-, Arsenal- und Tompeter-Kaserne vereinigt . 50 fl. ö.W.
dem Offerte beizuschließen. Diese Caution kann im Baaren oder in k. k. Staatspapieren nach dem Course berechnet, geleistet werden.

Da es der obersten Militär-Verwaltung bei Ueberlassung eines Marketänder-Geschäftes nicht so sehr um einen hohen Pachtzins, als vielmehr um die gesicherte Vorkehrung zu thun ist, daß die Militär-Mannschaft mit ungefälschten, nahrhaften und gesunden Eßwaaren und Getränken zu möglichst billigen Preisen versehen werde; so hat jeder Offerent sich mittelst glaubwürdiger Zeugnisse der Ortsobrigkeit und der Handelskammer über seine Solidität, Ortsberechtigung, Befugniß und den Besitz eines für dieses Unternehmen hinreichenden Vermögens auszuweisen, d. h. diese Zeugnisse dem Offerte beizulegen.

Die näheren Verhandlungs-Bedingnisse und weitern Leistungen bezüglich der Besorgung der äußeren Beleuchtung, der Kehrbesenbeistellung, Verführung der Kehrichtes rc. können von heute an zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der erwähnten Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 24. August 1861.

Z. 505. **Edict.** (3049. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Mielec als Gericht wird bekannt gemacht, es sei: 1. am 11. März 1857 zu Mielec Isak Kleinmann mit einer letztwilligen Anordnung, 2. am 8. Februar 1860 zu Baranów Margaretha Staniszewska, 3. am 10. August 1831 Sebastian Woliński, die beiden letzten ab intestato verstorben.

Bei unbekannten Aufenthaltsorte werden daher ad 1. Wolf Kleinmann Enkel als testamentarischer Miterbe, ad 2. Johann Siuda Sohn erster Ehe, ad 3. Josefa, Johann, Antonia Wolińska Kinder als gesetzliche Erben aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unten angesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und Erbserklärung anzubringen widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den aufgestellten Curatoren ad 1. Israel Reicher, ad 2. Simon Sarama, ad 3. Blasius Jarosz abgehandelt werden würde.

Mielec, am 26. Juli 1861.

N. 52518. **Kundmachung.** (3027. 2-3)

Bei der am 1. August d. J. in Folge der a. h. Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommene 339. und 340. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien Nr. 14 und 283 gezogen worden.

Die Serie 14 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% von N. 11563 bis einschließig N. 12154 im Capitalsbetrage von 978,599 fl. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 24,464 fl. $58\frac{1}{2}$ kr. und die nachträglich eingereichten von l. ständischen Domestikal-Obligationen zu 4% von Nr. 1608 bis einschließig 1718 im Capitalsbetrage von 148,533 fl. 48 kr. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 2970 fl. $40\frac{4}{8}$ kr.

Die Serie 283 enthält Hofkammer-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% von Nr. 2127 bis incl. Nr. 2750 im Capitalsbetrage von 998,938 fl. 32 kr. mit den Interessen, nach dem herabgesetzten Fuße von 24,973 fl. $27\frac{3}{4}$ kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht, und in sofern dieser 5% Conv.-Mze. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen, aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der, in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5% auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 10. August 1861.

N. 52518. **Obwieszczenie.**

Przy 339tém i 340tém losowaniu dawniejszego długu Państwa, odbytem w moc najwyższego patentu z dnia 21. Marca 1818 i 23. Grudnia 1859 na dniu 1go Sierpnia 1861 została wyciągnięta Serya Nr. 14 i 283.

Serya 14 zawiera obligacye bankowe 5% pierwotnéj stopy procentowéj, mianowicie Nr, 11563 do 12154 włącznie z sumą kapitału 978,599 złr., i w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 24,464 złr. $58\frac{1}{2}$ kr. tudzież następnie podane domestykalne obligacye stanowe 4% od Nr. 1608 do Nr. 1718 włącznie ze sumą kapitału 148,533 złr. 48 kr. i w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 2,970 złr. $40\frac{4}{8}$ kr.

Serya 283 zawiera obligacye kamery nadwornéj pierwotnéj stopy procentowéj 5% od Nr. 2427 do Nr. 2750 włącznie ze sumą kapitału 998,938 złr. 32 kr. i w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 24,973 złr. $27\frac{3}{4}$ kr.

Obligacye te zostaną w moc postanowień najwyższego patentu z 21. Marca 1818 podwyższone na pierwotną stopę procentową i jeżeli takowa 5 procentu w mon. konw. dosięgnie, podług normy wymiany obwieszczeniem c. k. Ministeryum skarbu z 26. Października 1858 do L. 5286 (Dziennik Praw Państwa Nr. 190) ogłoszonéj, wymienione na 5% zapisy długu Państwa na walutę austryac. opiewające.

Za te obligacye zaś, które w skutek wylosowania, osięgną pierwotne, lecz 5% niedochodzące oprocentowanie, zostaną stronie podług postanowień w wymienioném obwieszczeniu zawartych na żądanie wydane 5% obligacye na walutę austr. opiewające.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 10. Sierpnia 1861.

N. 3312. **Concurskundmachung.** (2990. 3)

Zu besetzen ist die Amtsdienerstelle bei der k. k. Salinen-Bergverwaltungs-Cassa in Bochnia mit dem Gehalte jährlicher Zweihundert zehn Gulden österr. Währ. und dem systemmäßigen Salzdeputats-Bezüge.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Schrift und Wort des Rechnens verbunden, mit einer correcten Handschrift unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten oder sonst Angestellten des hiesigen Directions-Bezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 10. September 1861 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 2. August 1861.

Z. 38072. **Kundmachung** (3028 3)

An dem neu errichteten achtclassigen „städtischen Franz Josephs-Gymnasium" in Drohobycz, Samborer Kreises, von welchem mit Anfang des Schuljahres 1861/62 die siebente Gymnasialclasse eröffnet werden wird, sind fünf philologische Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von siebenhundert dreißig fünf Gulden österr. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 840 fl. österr. Währ. zu besetzen.

Mit jeder dieser Lehrerstelle ist nebstbei wie an Staatsgymnasium der Anspruch auf Jahrzehentzulagen und normalmäßigen Ruhegenuß nach vollstreckter Dienstzeit verbunden.

Zur Besetzung dieser Lehrerstellen, für deren jede die Befähigung zur Unterrichts-Ertheilung in der classischen Philologie gefordert wird, und wobei jene Bewerber, welche nebstbei die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen oder einer der beiden galizischen Landessprachen d. i. der polnischen oder ruthenischen Sprache für das Obergymnasium nachgewiesen haben werden, wird hiemit der Concurstermin bis 25. September 1861 ausgeschrieben.

Bewerber um die genannten Lehrerstellen haben bis dahin ihre instruirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Lehrbefähigung bisher geleisteten Dienste, ihrer tadellosen sittlichen und staatsbürgerlichen Haltung unmittelbar, oder wenn sie bereits in einer öffentlichen Bedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. galiz. Statthalterei in Lemberg einzubringen

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 10. August 1861.

N. 38072. **Obwieszczenie.**

Przy nowo urządzonem ośmio-klasowem „miejskiem gimnazyum „Franciszka Józefa" w Drohobyczy, w obwodzie Samborskim, przy którem z początkiem roku szkolnego 1861/2 otwatrą zostaje klasa 7ma, są do obsadzenia 5 posad filologicznych nauczycieli z płacą roczną siedmiuset trzydziestu i pięciu złot. wal. austr. i prawem posunięcia się do wyższéj kategoryi płacy rocznéj 840 zł. wal. austr.

Z każdą z tych posad nauczycielskich połączone jest, jak przy gimnazyach rządowych prawo otrzymania dodatków do płacy, co dziesięć lat nastąpić mających i normalnéj pensyi po ukończonym czasie służby.

Do obsadzenia tych posad, z których przy każdéj wymagane jest uzdolnienie do udzielania nauki klasycznéj filologii, rozpisuje się niniejszém konkurs do 25go Września 1861 z tem nadmienieniem, że szczególniéj uwzględnieni zostaną ci kompetenci, którzy się wykażą uzdolnieniem do udzielania nauki dla gimnazyum wyższego języka niemieckiego, lub jednego z języków krajowych galicyjskich, t. j. polskiego lub ruskiego.

Kompetenci o wyż wzmiankowane posady nauczycielskie mają wnieść podania swe w terminie do c. k. galic. Namiestnictwa we Lwowie i wykazać się z prawem przepisanego uzdolnienia, dotąd pełnionéj służby, nienagannego moralnego i politycznego życia, a to bezpośrednio, lub jeżeli się już w publicznéj służbie znajdują, w drodze swego przełożonego urzędu.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 10. Sierpnia 1861.

N. 2947. **Concurs** (3032. 3)

Bei dem Bezirksamte zu Neumarkt, Zassów, Drohobycz, Kutty und Sądowa Wisznia, und nach Umständen bei einem anderen Bezirksamte sind Bezirksadjunctenstellen mit dem Jahresgehalte von 735 fl. ö. W. provisorisch zu besetzen wobei vorzugsweise hiezu qualifizirten disponible Beamten werden berücksichtigt werden.

Bewerber um diese Stellen, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Nachweisung der erforderlichen Eigenschaften bis 15. September l. J. mittelst des Verkehrs ihrer Vorgesetzten Behörde an die betreffende Kreisbehörde einzubringen und in dieselben die Verwandtschaft oder Schwägerschaft mit den angestellten Bezirksbeamten anzugeben.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten k. k. Bezirksämter.

Lemberg, den 18. August 1861.

Nr. 134. **Licitations-Ankündigung.** (3054. 3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Truppen-Militär-Spital zu Neu-Sandez auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 17. September 1861 und den darauf folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation bei obigem Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Truppen-Militär-Spitale zu Neu-Sandez, am 27. August 1861.

Z. 2153. **Edict.** (3050. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der durch Anton Heradin ersiegten Summe von 197 fl. 75 kr. sammt 6% vom 1. Juli 1859 laufenden Interessen, dann Gerichtskosten von 6 fl. 30 kr. und 2 fl. 57 kr. ö. W. und der gegenwärtigen ermäßigten Executionskosten in dem Betrage von 9 fl. 40 kr. ö. W. die executive Feilbietung der dem Simon Małecki gehörigen im Dorfe Andrychau sub NC. 261 gelegenen Realität in drei nacheinander folgenden Terminen, das ist: am 25. September 11. und 25. October 1861 jedesmal um 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem verständiget, daß diese Realität im dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe wird verkauft werden.

Der Schätzungsact und die Licitationsbedingungen kann in der Registratur, der Steuerausweis bei dem k. k. Steueramte eingesehen werden.

Andrychau, am 12. August 1861.

N. 2153. **Edykt.**

Ze strony c. k. powiatowego Sądu czyni się wiadomo, iż na zaspokojenie przez Antoniego Heradina wygranéj sumy 197 złr. 57 kr. wraz z prowizyą 6% od 1. Lipca 1859 począwszy, tudzież kosztów prawnych 6 złr. 20 kr. i 2 złr. 57 kr. i teraźniejszych kosztów egzekucyjnych w umiarkowanéj kwocie 9 złr. 40 kr. a. w. egzekucyjna sprzedaż przez publiczną licytacyę w trzech terminach, t. j. na dniu 25. Września, 11. i 25. Października 1861 zawsze o godzinie 3ciéj po południu nastąpi.

O czem kupienia chęć mający uwiadamiają się z tem, iż w trzecim terminie realność ta niżéj ceny szacunkowéj sprzedana będzie.

Akt szacunkowy i kondycye licytacyi mogą w registraturze, wykaz podatkowy w c. k. urzędzie podatkowym być przejrzane.

Andrychów, dnia 12. Sierpnia 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum. red.		Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	329	27	+22 0	62	West stark	heiter mit Wolken	Regen mit Blitzen Donner	+8 5	+24 7
	10	29	39	13 4	95	" "	" "			
31	6	29	31	12 0	89	" "				

Wiener-Börse-Bericht

vom 29. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 50	62.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	8.70	80.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.—	68.20
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	58 50	59.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 75	114 —
„ 1854 für 100 fl.	87 —	87.50
„ 1860 für 100 fl.	87.75	88.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87 —	88 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87 —	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98 50	99 50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 25	68.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 75	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.—	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75
Actien.		
der Nationalbank . . . pr. St.	740.—	741.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	174 50	174 60
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	592 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1926	1927.
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	275 25	275 75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	166 —	166.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.75	118 25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	233.—	235 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	145.—	145.50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	439 —	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	218.—	220.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396 —	399.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370 —
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97 75
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.75	90 25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.80	85 90
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118.75	119.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 —	96 —
Salm zu 40 "	36 50	37 —
Palffy zu 40 "	39 25	39.50
Clary zu 40 "	35.—	35.50
St. Genois zu 40 "	36.—	36 50
Windischgrätz zu 20 "	22.50	23.—
Waldstein zu 20 "	22 75	23.—
Keglevich zu 10 "	14.50	15.—
3 Monate.		
Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	116.10	116.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.30	116.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.30	102.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 20	138.35
Paris, für 100 Franks 5%	54.15	54 25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 58	6 57	6 57	6 58
" vollw. Dukaten	6 58	6 57	6 57	6 58
Krone	— —	— —	18 95	19 —
20Frankstück	— —	— —	10 97	10 99
Russische Imperiale	— —	— —	11 30	11 32
Silber	— —	— —	136 75	137 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.